

## SWR2 Feature Der Zaun

**Ungarn mach die Grenzen dicht**

Von Anna Frenyo

Sendung: Mittwoch, 13. Januar 2016

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2015

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Feature können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

**Mitschnitte** aller Sendungen der Redaktion SWR2 Feature sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.  
Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

---

**Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.  
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

**Ansage:** RÖSZKE, AUFFANGLAGER, 12. SEPTEMBER 2015

**001 ATMO:** Grenzzaun (ich rüttele am Maschendraht)

**Erzählerin:**

So klingt der Zaun an der ungarisch-serbischen Grenze bei Röscke. Es ist der 12. September, heute dürfen Flüchtlinge aus Serbien noch nach Ungarn einreisen. In drei Tagen wird das Tor geschlossen.

**002 ATMO:** Musik – Flüchtlinge musizieren im Auffanglager Röscke

**Ansage:**

Der Zaun. Ungarn macht die Grenzen dicht.  
Ein Feature von Anna Frenyo

**001 ATMO:** Grenzzaun (ich rüttele am Maschendraht)

**001 O Ton Syrischer Mann und seine Frau:**

My name is Mosadek, but you can call me Mos. Frau: Hoaida. Mann: We have to decide this way or this way. That's the dangerous way and that's the safety way. But I'll discuss with her if she needs the long way or the hard way.

**003 ATMO:** syrischer Mann

**Erzählerin:**

Den 62 jährigen syrischen Chefkoch Mosadek und seine Frau Hoaida habe ich auf den Schienen getroffen. Seine Frau und er sind entlang der stillgelegten Strecke aus Serbien nach Ungarn gekommen. Der Grenzzaun reicht bis an die Gleise, aber das Tor steht noch offen. Dahinter führt der Weg geradeaus ins Auffanglager Röscke, wo die Asylsuchenden registriert und ihre Fingerabdrücke genommen werden. Links durch das Maisfeld führt der Weg zur Tankstelle, wo die Menschenschlepper warten.

**002 O Ton Autorin und andere Journalisten im Gespräch mit dem Syrischen**

**Mann:** Smugglers, they tell them that if you register, then you'll go to prison, but it's not true, it's a lie. But they believe it.

Syrischer Mann: That's what they told us as well. They say: 3 days in prison, and after they release you.

**O-Ton Autorin und andere Journalistin:**

No, that's not true.

How did you come here?

Syrischer Mann: By walk and bus and boat and many things. (Er lacht.) Very long trip. From Syria, Damaskus. Ten days from Turkiya.

**Erzählerin:**

Zwei andere ungarische Journalisten fingen auch an, Fragen zu stellen, ein französischer Kollege filmt mit seinem Handy. Der Syrer und seine Frau hatten nicht viel Geld für die Flucht. Nachdem ihr Haus in Damaskus zerbombt wurde, haben sie 1400 Dollar für die Überfahrt per Schiff von der Türkei nach Griechenland bezahlt.

**002 O Ton Syrischer Mann:**

We don't have a lot of money and we tried to find cheaper transportation. I'm old. They took 1400 dollars just to pass the sea between Greek and Turkiya.

**003 O Ton Autorin:**

And why did you decide to leave Turkey?

**Syrischer Mann:**

Turkiya it's nice people, good people, but very expensive for us, and especially for my age, you know, I'm 62, [...] still we have a little bit of dignity. I have to keep that. Even that we are animals.

**Übersetzung Syrischer Mann:**

Die Türken sind nette Leute, aber das Leben ist teuer dort. Ich bin schon 62, niemand wollte mich anstellen. Ich brauche nur wenig zum Essen und einen Ort zum Schlafen für 1-2-3 Jahre, solange der Krieg dauert und wir noch leben. Aber ich habe noch etwas Würde behalten und will nicht betteln. Auch wenn wir nur wie Tiere sind.

**003 O Ton Syrischer Mann:**

Really, the animals better than us. Many times in Turkey I like to land beside cat or dog. Probably somebody will make something like that on my head. – Miau (seine Frau), (Gelächter) – and take little bit food. It's hard, you know. Life's coming hard and stinks sometimes.

**Übersetzung Syrischer Mann:**

Tieren geht's besser als uns. In der Türkei wollte ich oft eine Katze oder ein Hund sein, damit jemand meinen Kopf streichelt. – („Miau“- sagt hier seine Frau) – und mir was zu essen gibt. Das Leben ist hart und manchmal widerlich.

**003 O Ton Syrischer Mann:**

We follow the hope on the future, that's all. I know it's a problem for Europe, you know, I'm sorry, I'm sorry. I can feel sorry one million times, yeah. (...) Even the Greek, the Greek people! („Yes“ – seine Frau.) Great people. It's not Greek, great. („Yes“ – seine Frau.) I love them. They have a very bad economy and they help people, they welcome the people, they give him many thing, and even there they need everything that they give us.

**Übersetzung Syrischer Mann:**

Wir folgen der Hoffnung auf eine Zukunft, das ist alles. Ich weiß, dass es ein Problem für Europa ist, und es tut mir millionenfach Leid. Die Griechen zum Beispiel. Sie sind großartige Leute! Ich liebe sie. Ihnen geht es wirtschaftlich schlecht und sie helfen uns trotzdem und geben von dem wenigen, was sie für sich selbst bräuchten!

**003 O Ton Syrischer Mann:**

I told her sometimes still the planet's OK, still the people OK, still we have a little bit humanity. Even you see many things bad, but still you see many beautiful things from time to time.

**Übersetzung Syrischer Mann:**

Manchmal sage ich meiner Frau: unser Planet ist noch in Ordnung, es gibt noch ein wenig Menschlichkeit. Auch wenn wir viel Schreckliches erlebt haben, sehen wir wunderbare Sachen – ab und zu.

*MUSIK*

## **002 ATMO:** Musik – Flüchtlinge musizieren im Auffanglager Röszke

### **Erzählerin:**

Aus dem Morgennebel erhebt sich langsam das dürre Maisfeld, kalt ist es noch und nass. Bunte Zelte auf matschigem Boden. Das Auffanglager der Flüchtlinge ist vollkommen zugemüllt. Es riecht süßlich-modrig, nach verdorbenen Lebensmitteln. Viele internationale Hilfsorganisationen wollen auf einmal helfen – unkoordiniert. Die Flüchtlinge auf der Weiterreise können die großen Mengen an Essen und Kleidung gar nicht mitnehmen. Am Rande des Gewusels sitzen fünf Männer im Kreis auf Pappkartons, sie trommeln, klatschen und singen, um sich aufzuwärmen.

## **004 ATMO** Singende Jungs im Gespräch mit der Autorin:

### **O-Ton Autorin:**

Where are you from?

### **Männer:**

Irak. Irak. Irak-Türkiye.

### **Autorin:**

Where do you want to go?

### **Männer:**

Finnlandia, Sweden, Germany.

### **Erzählerin:**

Sie kommen aus dem Irak über die Türkei, sagen sie mir, und wollen nach Finnland, Schweden und Deutschland.

### **Aus der 004 Atmo:**

### **Männer:**

Police...?

### **Autorin:**

Police. But don't worry, it's OK.

### **Männer:**

Finnlandia, OK?

### **Erzählerin:**

Die Polizei, die sie ein paar Meter weiter im Auffanglager sehen, macht ihnen Angst. Sie wollen sich nicht registrieren lassen, obwohl das Dublin III. Verfahren es verlangt.

### **Aus dem Atmo:**

### **Autorin:**

But this is necessary.

### **Männer:**

Oooh...

*Atmo geht weiter, google Translator spricht, Männer sprechen auf Arabisch*

### **Erzählerin:**

Die Menschenschlepper erzählen ihnen nämlich, sie würden in Ungarn ins Gefängnis kommen, wenn sie sich hier registrieren lassen. Deswegen wehren sie sich so sehr

dagegen. Ich versuche, ihnen die Situation zu erklären, aber es scheitert an der Sprachbarriere. Auch Google Translator hilft uns nicht. Im Auffanglager gibt es arabischsprachige Freiwillige, ich rate den Männern, zu ihnen zu gehen.

**Aus der Atmo:**

**Autorin:**

Good luck... Merhaba?

**Männer:**

Merhaba!

**Ansage:** ÁSOTTHALOM, BEIM BÜRGERMEISTER, ENDE SEPTEMBER 2015

**005 ATMO:**

Musik aus dem Video des Bürgermeisters von Ásotthalom

<http://betyarsereg.hu/toroczkai-uzenete-magyarorszag-rossz-valasztas-asotthalom-pedig-a-legrosszabb-video/>

**Erzählerin:**

Unweit von Röszke, im Grenzdorf Ásotthalom, sieht die Welt weniger hilfsbereit aus. Der Bürgermeister der politischen Rechten, László Toroczkai, versucht Flüchtlinge, die aus Serbien in sein Dorf kommen wollen, mit einem militanten Propagandavideo zu verschrecken. Eine simulierte Verfolgungsjagd mit Motorrädern und Polizeiautos, die über Feldwege rasen, Hubschrauber, die über Felder fliegen, Männer, die durch Ferngläser schauen und in T-Shirts auf Pferden reiten. Im Zentrum steht er selbst in Jeans, Hemd, Sakko, mit dunkler Terminator-Sonnenbrille.

**004 O Ton** Videostimme László Toroczkai vom Video

(<http://betyarsereg.hu/toroczkai-uzenete-magyarorszag-rossz-valasztas-asotthalom-pedig-a-legrosszabb-video/>)

**Übersetzung:**

Wer die Grenze illegal passiert, kann leicht ins Gefängnis kommen. (...) Wenn Sie ein illegaler Einwanderer sind und nach Deutschland wollen, führt der kürzeste Weg aus Serbien über Kroatien und Slowenien. Glauben Sie den Menschenschleppern nicht, die lügen. Ungarn ist eine schlechte Wahl. Ásotthalom die schlechteste.

**005 O Ton** Telefon mit der Sekretärin des Bürgermeisters Toroczkai

**Erzählerin:**

Ich will den Bürgermeister in Ásotthalom kennenlernen. Einen Termin bei ihm zu bekommen, gestaltet sich schwierig. Umsonst telefoniere ich wochenlang, seine Assistentinnen weisen mich regelmäßig ab. Schließlich gehe ich einfach hin, zum kleinen Rathaus von Ásotthalom, stelle mich vor sein Büro und als er zufällig herauskommt, spreche ich ihn an. So gewährt er mir eher unfreiwillig ein Interview.

**006 O Ton** Gespräch zwischen Toroczkai und Autorin.

**Erzählerin:**

Sein Video erinnerte mich an die sogenannte "Betyaren-Armee". Deshalb frage ich ihn, ob er Mitglied in ihr sei. Die „Betyaren-Armee“ ist eine paramilitärische Gruppe, die als selbsternannte Bürgerwehr funktioniert und bislang gegen Roma gehetzt hat.

Und nun gegen Flüchtlinge. Die Betyaren-Armee verspricht auf ihrer Webseite, wenn die Regierung das Problem der Migration nicht löse, und in den grenznahen Dörfern weitere Gruppen von Migranten den Bewohnern Angst machten, würden die Betyaren es selber lösen – und dabei vor nichts zurückschrecken.

**006 O Ton** Gespräch zwischen Toroczkai und Autorin  
„Nem vagyok tagja a Betyárseregnek...“

**Erzählerin:**

Mitglied sei er nicht, sagt Toroczkai, er kenne sie aber gut und hätte ihnen bei ihrer Gründung Ratschläge gegeben, da er selber ein Fan Sándor Rózsas sei, eines ehemaligen Betyárs, aus dem 19. Jahrhundert. Betyaren waren Räuber und Wegelagerer. Manchmal gesellten sie sich auch zu den antihabsburgischen Freiheitskämpfern.

**007 O Ton** Autorin und Toroczkai über die rassistische E-mail Adresse:

**Übersetzung Autorin:**

Kennen Sie die E-mail Adresse der Betyaren-Armee? frage ich ihn.

**Übersetzung Toroczkai:**

Sie finden sie im Internet.

**O Ton Autorin:**

fajnamesites@gmail.com

**Übersetzung Autorin:**

Rassenveredlung@gmail.com

**O Ton Toroczkai:**

**Übersetzung Toroczkai:**

Na dann schreiben Sie ihnen doch.

**O Ton Autorin:**

**Übersetzung Autorin:**

Schon merkwürdig, oder?

**O Ton Toroczkai:**

**Übersetzung Toroczkai:**

Fragen sie den Leiter der Betyaren-Armee, Zsolt Tyirityán.

**006 O Ton** Gespräch zwischen Toroczkai und Autorin

**Erzählerin:**

Die Ideologie der Betyaren hat es dem Bürgermeister von Ásotthalom offenbar angetan. Stolz zeigt er mir die lokale Zeitschrift: „Das Volk des Betyáren Sándor Rózsa.“ Darin entwickelt sein Vizebürgermeister, István Fackelmann, eine von Rassisten gerne zitierte Verschwörungstheorie, den „Kalergi Plan“. Der geht zurück auf den Freimaurer Coudenhove-Kalergi, der in den 1920er Jahren behauptet haben soll, daß die „edlen Rassen“ durch Migration allmählich zu einer multikulturellen Masse werden müssten, damit man sie leicht beherrschen könne.

**008 O Ton** Propagandavideo von Toroczkai gegen Flüchtlinge  
<http://betyarsereg.hu/toroczkai-uzenete-magyarorszag-rossz-valasztas-asotthalom-pedig-a-leggrosszabb-video/>

**Übersetzung Toroczkai:**

Ab heute, dem 15. September, gilt der illegale Grenzübertritt nach Ungarn als Straftat und ebenso die Beschädigung des Grenzzauns.

**Erzählerin:**

Der Grenzzaun könnte eine Idee des Bürgermeisters László Toroczkai sein.

**009 O-Ton** Toroczkai im Interview mit Autorin:

**O Ton Toroczkai:**

**Übersetzung Toroczkai:**

Sie haben Fahrräder, Autos gestohlen und sind in Bauernhöfe eingebrochen.

**O Ton Autorin:**

**Übersetzung Autorin:**

Und woher wusste man, wer der Täter war?

**O Ton Toroczkai:**

**Übersetzung Toroczkai:**

Migranten wurden mit dem Fahrrad gestellt. Im nächsten Dorf Mórahalom haben sie einen Minibus gestohlen und die Kamera hat gezeigt, dass sie es waren. Auf einem Bauernhof war die Besitzerin, die 74 jährige Tante Juczi von Ásotthalom, zu Hause als die Migranten kamen und anfangen, ihre Telefone zu laden. Sie hat die Decke über den Kopf gezogen und sich nicht getraut, sich zu bewegen.

**O Ton Autorin:**

**Übersetzung Autorin:**

Ich verstehe, dass das Angst macht.

**O Ton Toroczkai:**

**Übersetzung Toroczkai:**

Ja, sie lebt ganz alleine mitten im Wald. Das würde Sie doch auch erschrecken, wenn 30 syrische Männer da in ihr Haus eintreten. Und ich würde in diesem Fall auf sie schießen oder ihnen mit einer Axt auf den Kopf hauen.

**010 O Ton** Toroczkai – Toroczkai redet weiter, Erzählerin spricht darauf

**Erzählerin:**

Von exotischen Krankheiten redet er, die die Migranten, wie er sie nennt, mitbringen könnten, und von Obst, das sie gestohlen hätten. Und dass Ásotthalom seit Jahren eine Transitzone sei, und dass dies für die Dorfbewohner, die größtenteils auf abgelegenen Bauernhöfen leben, schon seit 2014 zum ernsthaften Problem wurde. Damals kamen täglich Hunderte Kosovo-Albaner, die in Richtung Deutschland weitergehen wollten. Ab Frühling 2015 folgten darauf immer größere Gruppen aus Nord-Afrika, aus dem Irak, aus Syrien und Afghanistan. Von der Regierung hat Ásotthalom nicht rechtzeitig Hilfe bekommen, und so wuchs die Angst und Wut

gegenüber den ankommenden Menschen, die jeden Tag über die Getreidefelder liefen. Im Sommer 2014 gründete Toroczka eine Feldjägertruppe.

#### **006 ATMO** Vor dem Rathaus

Vor dem Rathaus von Ásotthalom frage ich einen jungen Feldjäger, wie das für ihn war, Flüchtlingen zu begegnen. Er darf mir nur mit Genehmigung des Bürgermeisters antworten.

#### **011 O Ton Feldjäger:**

##### **Übersetzung Feldjäger:**

Manche taten mir Leid, andere weniger. Am Anfang taten mir alle Leid. Aber dann wurden es zu viel, 24 Stunden lang marschierten hier Gruppen von 15 bis 20 Menschen. Sie sind einfach in die Geschäfte reingegangen. Die Bewohner konnten nicht mehr normal leben. Die Polizei hatte nicht genügend Kapazitäten, es gab zu viele Migranten. Also mussten wir unser Dorf verteidigen.

#### **O Ton Autorin:**

##### **Übersetzung Autorin:**

Was ist in den Geschäften passiert?

#### **O Ton Feldjäger:**

##### **Übersetzung Feldjäger:**

Sie wollten einkaufen. Aber sie waren schmutzig und nass, hatten ja davor länger im Wald gewohnt, sie waren nicht sauber, wie ein normaler Mensch. Manchmal, wenn der Verkäufer nicht aufgepasst hat, haben sie es doch geschafft, reinzugehen, und standen plötzlich an der Kasse.

#### **O Ton Autorin:**

##### **Übersetzung Autorin:**

Wie haben die Dorfbewohner reagiert?

#### **O Ton Feldjäger:**

##### **Übersetzung Feldjäger:**

Am Anfang taten die Migranten den meisten Leid, es gab welche, die ihnen Milch oder Brot gegeben haben. Andere wiederum haben sie weggejagt.

#### **O Ton Autorin:**

##### **Übersetzung Autorin:**

Hast du dich mit jemandem unterhalten?

#### **O Ton Feldjäger:**

##### **Übersetzung Feldjäger:**

Ich spreche nur wenig Englisch, aber ja, doch. Es gab einen Kunstlehrer. Ich hatte Mitleid mit ihm. Seine Familie wurde angeblich durch Bomben getötet, danach hat er sich auf den Weg nach Deutschland gemacht. Er war sauber. Man hat gesehen, dass er ein wohlhabender, intelligenter Mann war. Aber solche gab es nur wenig unter ihnen.

Es wurde unerträglich. Überall Müll auf der Straße, weggeworfene Schuhe und Taschen. In den Bushaltestellen haben sie Lagerfeuer gemacht.



## **Ansage: DER BAUBEGINN**

### **Erzählerin:**

Am 17. Juni wurde ein Regierungsbeschluss bekannt gegeben, daß ein 4 Meter hoher, 175 km langer Zaun an der Südgrenze Ungarns gebaut werden sollte. Regierungsberater György Bakondi begründete ihn später in einem über youtube verbreiteten Statement:

### **012 O Ton György Bakondi:**

#### **Übersetzung György Bakondi:**

s wurde uns klar, dass wir die illegale Massenmigration aufhalten müssen Wir untersuchten, wie Grenzzäune in anderen Ländern bereits funktionierten: in den USA, an der spanisch-marokkanischen Grenze oder an der bulgarisch-türkischen Grenze. In Mazedonien waren Polizei und Militär daran gescheitert, die Flüchtlingsmasse ohne eine technische Barriere aufzuhalten. Daraus zogen wir die Schlussfolgerung, unsere Grenze durch drei Maßnahmen zu verteidigen: durch den Grenzzaun, durch verschärfte Gesetze gegen den illegalen Grenzübertritt, sowie gegen Menschenschlepper und durch erhöhte Polizei -und Militärpräsenz.

### **Erzählerin:**

Vier Wochen nach dem Beschluss, am 13. Juli begann die Testphase, bald darauf der endgültige Bau. Veranschlagt wurde das Projekt am Anfang mit etwa 21 Mio. Euro. Das erwies sich rasch als zu wenig. Nicht zuletzt weil Premier Viktor Orbán die Bauzeit verkürzte. Ursprünglich sollte der erste Teil des Zauns bis Ende November fertig sein, dann, bereits Ende August. Er war zunächst nur mannshoch und bestand aus drei Rollen aufeinandergeschichtetem NATO-Draht. Arbeitslose aus einem Beschäftigungsprogramm, Häftlinge, sowie das Militär wurden sollten ihn errichten. Um sie zu motivieren, versprach Verteidigungsminister Csaba Hende den Soldaten ein Extra-Honorar von täglich 5000 Forint, das sind gut 15 Euro Brutto, wenn sie die Arbeit bis Ende August beendeten. Dies gelang ihnen nicht. Deshalb trat der Verteidigungsminister Anfang September zurück.

## **Ansage: BUDAPEST, der Außenminister, 19. OKTOBER 2015**

### **007 ATMO Im Plenarsaal des Parlaments**

### **Erzählerin:**

Am 4. September peitscht die Regierung die gesetzliche Grundlage zum Schutz von Grenze und Zaun durchs Parlament. Grenzverletzungen können seither mit bis zu 3 Jahren Haft bestraft werden. Nicht einmal 2 Wochen später, am 15., treten die Gesetze in Kraft. Gleichzeitig wird das letzte Schlupfloch im Zaun an der serbischen Grenze geschlossen. Die Grenze zu Kroatien ist als nächstes dran. Ich versuche, mit einem Regierungsmitglied zu sprechen. Am Montag den 19. Oktober bekomme ich einen Termin bei Außenminister Péter Szijjártó. Ich gehe also ins Parlament in Budapest, um ihn zu fragen, welches Problem durch diese Grenzschießung gelöst würde. Er ist jung, hat ein freches Lächeln, seine kurzen Haare sind nach oben gegelt, sein Sakko sitzt makellos.

## **013 O Ton Außenminister und Autorin im Parlament**

### **Übersetzung Außenminister:**

Wir konnten die unkontrollierbare Einwanderung über Ungarn nach Europa stoppen. Es geht nicht an, dass die EU ihre eigenen Grenzen nicht kontrolliert.

### **Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Aber was ist mit Rumänien, frage ich ihn, von dort aus könne man weiterhin nach Ungarn kommen.

### **Übersetzung Außenminister:**

Wir bleiben wachsam, und wenn es nötig ist, leiten wir die entsprechenden Schritte ein, ohne zu zögern.

### **Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Was dieser Zaun den Staat gekostet hat, will ich wissen.

### **Übersetzung Außenminister:**

Das kann ihnen der Innenminister sagen, da die notwendigen Ressourcen der Polizei zugeordnet wurden.

### **Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Grob geschätzt?

### **Übersetzung Außenminister:**

Er kann es für Sie grob schätzen.

### **Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Warum haben Häftlinge den Zaun gebaut?

### **Übersetzung Außenminister:**

Der Zaun wurde in einer Zusammenarbeit von Polizei, Militär und Justizvollzug gebaut. Wir wollten keine Zeit verlieren durch die Einbeziehung von privaten Firmen. Wenn der Staat etwas alleine erledigen kann, soll er es tun.

### **Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Aber die Baumaterialien sind doch von externen Firmen gekommen?

### **Übersetzung Außenminister:**

Natürlich, das Innenministerium hat die Akquise von entsprechender technischer Ausrüstung in Auftrag gegeben, und wie ich den Innenminister kenne, können Sie versichert sein, dass alles den Regeln entsprach.

### **Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Für jemanden war es dennoch ein sehr gutes Geschäft, oder?

### **Übersetzung Außenminister:**

Das weiß ich nicht,....., was ich weiß ist, wenn wir keinen Zaun gebaut hätten, könnten wir jetzt nicht behaupten, dass wir den europäischen Regeln gefolgt wären. Denn die Europäische Kommission erwartete ja von uns, dass wir die Schengen

Vorschriften einhalten. Dies wäre ohne Zaun bei einer Grenzlänge von insgesamt 500 km in Zeiten einer solchen Völkerwanderung schlicht unmöglich gewesen.

**Erzählerin:**

Mehr Zeit hat er nicht, er muss zurück in die Plenarsitzung. Ich bedanke mich für das Gespräch und gehe weiter zur Helsinki Kommission, einer Menschenrechtsorganisation, die mit der UNHCR zusammenarbeitet.

**Ansage:** BUDAPEST, HELSINKI KOMMISSION, 19. OKTOBER 2015

**008 ATMO** Straße

**Erzählerin:**

Unweit des Parlaments, in der prachtvollen Bajcsy Zsilinszky Strasse, im Zentrum Budapests befindet sich ihr Büro. Mit der Juristin Júlia Iván, einer schlanken Frau Anfang 30, hatte ich während meiner Recherchen schon öfter telefoniert, jetzt trinke ich einen Kaffee mit ihr.

**009 ATMO** Raumatmo

**014 O Ton Júlia Iván:**

Übersetzung Júlia Iván: Seit der Grenzschließung Richtung Serbien am 15. September ist das ungarische Asylsystem völlig sinnlos geworden. Niemand hat mehr die Möglichkeit, auch nur angehört zu werden, warum er sein Land verlassen hat. Heute wird lediglich untersucht, ob jemand über Serbien gekommen ist – dann hat er keine Chance auf ein Asyl in Ungarn. Und 99% der Menschen kommen ja über Serbien. Niemand fragt danach, was in Syrien, Afghanistan oder im Irak los war. Außerdem ist Serbien laut UNHCR nicht in der Lage, den Flüchtlingen Zuflucht zu gewähren. Die Argumentation der ungarischen Regierung, Serbien sei ein sicheres drittes Land, stimmt also nicht.

**Erzählerin:**

Es gibt zwar vier sogenannte Transitzone, in denen Asylsuchende ihre Anträge einreichen können, sie werden jedoch in den meisten Fällen sofort abgelehnt.

**014 O Ton Júlia Iván:**

Übersetzung Júlia Iván: Rechtlich gesehen ist es nicht verboten, Zäune zu bauen, aber das Strafverfahren, das auf diejenigen wartet, die den Grenzzaun überwinden, verletzt das Genfer Flüchtlingsabkommen. Es gibt zurzeit ungefähr 500 Flüchtlinge, die im Gefängnis sind. Die Betroffenen sind größtenteils Syrer, Afghanen und Iraker. Sie fliehen vor etwas und sitzen jetzt in Ungarn in Haft und verstehen nicht einmal, was passiert ist. Das Ziel dieses Verfahrens ist, diese Menschen nach Serbien abzuschieben.

**Ansage:** Rückblick: DER ZAUN ALS RETTUNG DES CHRISTLICHEN EUROPAS – JULI 2015

**010 ATMO** Bahnhof Szeged

**Erzählerin:**

Im Sommer war es noch so, dass Flüchtlinge, wie sie der Feldjäger in Ásotthalom getroffen hatte, von der Polizei aufgegriffen und dreißig km weiter nach Szeged gefahren wurden. Dort kamen sie in die Einwanderungsbehörde, wurden registriert und mit einer schlechten Skizze Ungarns am Bahnhof Szeged abgesetzt. Im Juli 2015 herrschte hier auch abends Hochbetrieb, als noch täglich Tausende Menschen aus Serbien nach Ungarn kamen, auf ihrem Weg nach Deutschland oder Schweden. Die Regierung hatte zwar bereits im Juni den Bau eines Grenzzauns angeordnet. Aber noch hieß ein Teil der Bevölkerung die Flüchtlinge willkommen.

**011 ATMO** freiwillige Helfer vorm Bahnhof Szeged**Erzählerin:**

Freiwillige Helfer bringen Essen und Wasser. Auch mit Informationen helfen sie weiter, sogar mit Notunterkünften. Der letzte Zug nach Budapest ist schon abgefahren. Die ungarische Bahngesellschaft hält ihre Wartehallen geschlossen, auch bei Kälte und Regen bleiben die Flüchtlinge draußen im Freien. Die humanitäre Hilfe am Bahnhof kommt von Bürgern, die sich selbst organisieren, nicht vom ungarischen Staat. Die Einwanderungsbehörde verteilt an die Flüchtlinge Dokumente auf Ungarisch, das sie nicht verstehen – ohne freiwillige Helfer wie den evangelischen Pfarrer Sándor Cserháti würden viele nicht einmal wissen, in welches Flüchtlingslager sie weiterfahren müssen.

**015 O Ton Sándor Cserháti:**

Übersetzung Sándor Cserháti: Gestern Nacht hat ein Mitarbeiter der Bahn mir gesagt, ich helfe hier bestimmt nur, weil ich unzufrieden mit meinem Beruf sei. (lacht) Ich habe ihm nicht verraten, was mein Beruf ist. Neulich hat der Vize-Präsident des nationalen Sicherheitsrates, Szilárd Németh von der FIDESZ Partei, behauptet, wer den Flüchtlingen hilft, will die Regierung stürzen.

**Erzählerin:**

Anfang Juli stattete die Betyaren-Armee die Freiwilligen Helfer in Szeged einen „Besuch“ ab. 50 Männer in schwarzen Lederjacken stellten sich den Flüchtlingen und den Helfern in den Weg.

**015 O Ton Sándor Cserháti:**

Übersetzung Sándor Cserháti: Ich war gerade zu Hause vor meinem Computer als jemand aus unserer Facebook Gruppe „Solidarität mit den Migrant\*innen in Szeged“ schrieb, dass sie da sind und dass schnell Männer von uns kommen sollten. Ich bin ins Auto gesprungen und hierher gerast, aber da hatte die Polizei die Betyaren schon abgeführt.

**012 ATMO** Bahnhof Budapest**Erzählerin:**

Am nächsten heißen Julimorgen fährt der Zug die Flüchtlinge nach Budapest, 200 km nördlich von Szeged. Die freiwilligen Helfer warten schon am Bahnhof Nyugati auf sie. Aber auch hier leben die Geflüchteten, sowie ihre Helfer gefährlich. Rechtsextreme jagen sie. Eine Frau um die 50, erzählt mir ihre Geschichte.

**016 O Ton Helferin:****Übersetzung Frau um die 50 (weiblich, tiefe, ältere Stimme):**

Eines Morgens saß eine afghanische Familien hier, da rannten fünf, sechs Typen aus der Tram hierher, kahlköpfig, in weißen Hemden und schwarzen Hosen, ballten die Fäuste und schlugen auf einen Afghanen ein. Der Mann und seine Familie waren wie gelähmt und wehrten sich gar nicht! Ich lief zu ihnen und rief, lass ihn los – da schlugen sie auch mich! Ich rief um Hilfe. Dieser Sicherheitsmann von der Bahn stand nur rum und rührte sich nicht. Er sagte, hilf dir selber, wenn du denen da helfen willst.

**Erzählerin:**

Es herrschen chaotische Zustände im Land und mir scheint, dieses Chaos kommt der ungarischen Regierung sehr gelegen. Schon im Frühjahr 2015 hat sie mit einer Plakatkampagne und einer Umfrage gegen Flüchtlinge gehetzt. Jetzt lässt sie die Bürger in weiten Teilen des Landes, von Ásotthalom über Szeged bis nach Budapest alleine mit der Flüchtlingssituation. Das Chaos scheint gewollt, damit der Bau des Grenzzauns als Rettungsaktion dargestellt werden kann.

Ich spreche mit Menschenrechtsorganisationen und Kirchen in Budapest über die Situation. Zuerst mit der Flüchtlingsmission der Calvinistischen Kirche, geleitet von Dóra Kanizsai-Nagy:

**017 O-Ton Dóra Kanizsai-Nagy:**

Übersetzung Dóra Kanizsai-Nagy (weiblich, junge Mezzo-Stimme): Unsere Dachorganisation in Brüssel, die Kommission der Kirchen für Migranten in Europa, macht seit Jahren starke Lobbyarbeit dafür, dass Europa nicht zur Festung wird. Sie spricht seit Jahren davon, dass wir als Antwort auf die vielen Toten im Mittelmeer sichere Korridore schaffen müssen – denn die Menschen werden weiterhin kommen, um ihr Leben zu retten.

**Erzählerin:**

Sichere Korridore statt Festung Europa. Das ist nicht die generelle Meinung der Kirchen. Miklós Beer, katholischer Bischof aus Vác in Nordungarn.

**018 O Ton Miklós Beer, katholischer Bischof**

Übersetzung Miklós Beer, katholischer Bischof: Leider schweigt die Kirche. Das tut mir weh, und ich schäme mich dafür. Wir reagieren viel zu langsam. Anders als Papst Franziskus: Der hat sehr schnell reagiert. Bereits seine erste apostolische Reise führte nach Lampedusa. Und genau an dem Tag, als Ungarn den Bau des Grenzzauns angekündigt hat, hat er sofort reagiert. Und zwar mit diesem Appell: „Baut keine Mauer. Auch Flüchtlinge sind eure Geschwister.“

**Erzählerin:**

Das rechtskonservative Regierungsbündnis aus FIDESZ und Christlich-Demokratischer Volkspartei, sonnt sich gerne im christlichen Licht, auch die von ihnen umgeschriebene Verfassung bezieht sich auf das Christentum. Der Zaun soll das christliche Europa verteidigen, sagen sie.

### **018 O Ton Miklós Beer, katholischer Bischof**

Übersetzung Miklós Beer, katholischer Bischof: Was heißt schon christlich? Das ist in ganz Europa ein chaotischer Begriff. Ist es eine Kultur? Sind es Regeln? Denkmäler? Wir sollten dieses Salonchristentum, diese selbstbezogene Kirche vergessen. Nur weil wir große Kathedralen und Zeremonien haben, denken wir, dass wir noch eine leitende Kraft in Europa sind? Das ist nicht, was Gott von uns will.

#### **Erzählerin:**

Mit dieser Meinung bleibt Bischof Beer alleine in der Katholischen Kirche. Deren traditionelle Nähe zur FIDESZ-Regierung ist zu groß. Sie arbeitet dafür, dass Christliche Ungarn den Zaun akzeptieren. Aber im Lutherischen Bischof Tamás Fabiny findet der katholische Bischof einen Gleichgesinnten:

### **019 O Ton evangelischer Bischof Fabiny:**

Übersetzung Evangelischer Bischof Fabiny: Als Bischof muss ich doch meine Meinung sagen können. Mir scheint, dass diese Regierung Angst hat, wenn ich etwas kritisiere, würde ich ihre Legitimität in Frage stellen. Dabei will ich lediglich wissen: Wieso gab es überhaupt keinen Dialog zur Frage des Grenzzauns?

#### **Erzählerin:**

Einen fehlenden Dialog bemängeln auch Menschenrechtsorganisationen wie das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen, die UNHCR. Ihr Sprecher Ernő Simon:

### **020 O Ton Ernő Simon UNHCR:**

Übersetzung Ernő Simon UNHCR (männlich): Die UNHCR akzeptiert, dass jedes Land selber bestimmt, wie es seine Grenze kontrolliert. Gleichzeitig darf kein Mittel, kein Drahtzaun jemanden daran hindern, sein Grundrecht auf Asyl geltend zu machen. Diese Menschen kommen zu 70-80% aus Syrien, Afghanistan und Irak oder anderen Krisenländern. Sie fliehen aus Lebensgefahr, deswegen wollen sie Asyl beantragen.

**Ansage:** RÖSZKE, AUFFANGLAGER, 12. SEPTEMBER 2015

### **003 a ATMO Marschieren auf den Schienen, Rösztke Auffanglager**

Zurück nach Rösztke an die serbisch-ungarische Grenze. Durch die Lücke im Drahtzaun an der stillgelegten Bahnstrecke strömt noch immer eine endlose Schlange von Flüchtlingen. Sogar Menschen mit nur einem Bein oder im Rollstuhl kämpfen sich ihren Weg durch die Kieselsteine. „Einstein was a Refugee.“ – auch Einstein war ein Flüchtling, steht auf dem T-Shirt einer jungen Frau. Manche lachen in die Kamera, einige Kinder machen das „Victory“-Zeichen, andere schauen starr vor sich hin und eilen weiter. Es ist das letzte Wochenende, an dem noch Flüchtlinge hier passieren können – das wissen sie. Der 62 jährige Syrer, Mosadek, weiß das auch.

### **021 O Ton Syrischer Mann:**

They said, after three days your Parliament sign paper, everybody catch him, after Tuesday, they give him three years or four years in jail, is that true?

**O Ton Journalistin:**

Or go back to Serbia.

**O Ton Syrischer Mann:**

Or go back to Serbia. Is that true?

**O Ton Journalistin:**

Yes, it's true, but you won't be in prison, because all prisons are full.

**O Ton Syrischer Mann:**

Anyway, 90% we're going to Germany, but I need my choice.

**Erzählerin:**

Mosadek weiß, dass die Grenze in drei Tagen schließt und, dass die illegalen Grenzüberschreiter danach ins Gefängnis müssen. Die Gefängnisse sind voll, beruhigt ihn meine Kollegin, er wird höchstens nach Serbien zurückgeschickt. Für ihn und seine Frau steht fest, sie möchten nach Deutschland.

**013 ATMO** Ungarisches Staatliches Fernsehen

**Erzählerin:**

Das staatliche Fernsehen überträgt gerade live den Menschenstrom am Grenzzaun neben mir. Mir fällt auf, dass der Reporter immer das Wort „Migranten“ benutzt, er spricht von sogenannten Menschengruppen, illegalen Einwanderern, Grenzverletzern.

**013 ATMO** Gespräch zwischen Autorin und dem Reporter des staatlichen Fernsehens

**Autorin:**

„Bocs, kérdezhetek valamit?“

**Erzählerin:**

Warum sagt ihr „Migrant“, warum nicht „Flüchtling“ im Fernsehen? Frage ich ihn und er erklärt mir, dass sie wohl offiziell keinen Asylantrag eingereicht hätten. Aus diesem Grund seien sie momentan illegale Einwanderer, solange nicht bewiesen ist, dass sie Flüchtlinge sind. Es macht mich wütend, weil er durch seine Wortwahl den Eindruck vermittelt, diese Menschen wären zu Besuch im Disneyland und nicht auf der Flucht vor dem Krieg. Der französische Kollege im Hintergrund hört zu und bringt es auf den Punkt:

**15 O Ton** Französischer Journalist: Just stupid. (anderer Journalist lacht)

**Erzählerin:**

Der Typ ist einfach blöd, sagt er.

**022 O Ton** Ernő Simon UNHCR

**Erzählerin:**

Der Sprecher der UNHCR, Ernő Simon ist auch da. Letztens habe ich ihn noch in seinem Büro in Budapest besucht, dort trug er Business Look, heute in Röscke hat er eine blaue UNHCR Weste an.

**022 O Ton Ernő Simon UNHCR:**

Übersetzung Ernő Simon UNHCR: Unsere Kollegen sind seit Wochen hier auf dem Maisfeld und suchen nach Kranken, nach Müttern mit Säuglingen, nach Schwangeren, um für sie einen Ort zur Nachtruhe zu finden oder die Bedürftigen ins Krankenhaus zu bringen. Auch Ungarn hat 1989 das UN Flüchtlingsabkommen unterschrieben. Die Lage hier wäre nicht so dramatisch, wenn die öffentliche Hand früher reagiert hätte. Die UNHCR hat der ungarischen Regierung vor Wochen angeboten, hier zu helfen, aber erst jetzt kam die Erlaubnis dazu.

**022 O Ton Autorin:****Erzählerin:**

Viele Flüchtlinge trauen sich gar nicht bis zum Auffanglager zu kommen, weil sie vor dem „Fingerabdruck“ Angst haben. Wie geht man damit um?

**022 O Ton Ernő Simon UNHCR**

Übersetzung Ernő Simon UNHCR:

Sie müssen mit den ungarischen Autoritäten zusammenarbeiten, wenn sie weiterkommen wollen – das ist das Mindeste. Wenn sie die Grenze passieren, müssen sie registriert werden. Ungarn soll die Grenze nicht verteidigen, da es keine feindliche Armee gibt, die das Land angreift, sondern es soll die Grenze kontrollieren.

**Ansage:** FRAGEN ZUM ZAUN, 15. SEPTEMBER

**001 ATMO:** Grenzzaun (ich rüttele am Maschendraht)

**014 ATMO** Röscke Bus

**Erzählerin:**

Am 15. September wird die Grenze bei Röscke vollständig geschlossen. Es kommt zu Krawallen zwischen Flüchtlingen und der ungarischen Polizei. Wieder nimmt die Regierung von Victor Orban die Hilfe der UNHCR nicht an, erzählt mir Ernő Simon. Sie hätte die Eskalation durch wirksame Kommunikation vermeiden können. Der Grenzzaun nach Serbien steht nun, jetzt wird ein weiterer an der Grenze zu Kroatien gebaut. Das sind neben den natürlichen Grenzen wie dem Fluss Drau insgesamt 266 km Zaun, wie ich vom Justizvollzug erfahre, gebaut innerhalb von wenigen Monaten. Wie konnte das so schnell gehen? Ich rekapituliere:

**ATMO** Röscke endet vor „Ich rekapituliere“

Ursprünglich sollte ein vier Meter hoher Maschendrahtzaun mit Betonfundament, Stahlgestänge und NATO-Draht-Krönung ausgeführt werden, aus Zeitgründen wurde dazu übergegangen, eine einfachere mannshohe Variante aus NATO-Stacheldraht zu errichten. Aber wo kam der so schnell her? Wer hat ihn geliefert? Für eine reguläre öffentliche Ausschreibung war keine Zeit.



Wenn die Baumaterialien aber ohne öffentliche Ausschreibung erworben wurden, lassen sich lukrative Geschäfte dahinter vermuten. Für wen auch immer. Die Antworten auf meine Fragen habe ich noch nicht. Was ich weiß, ist, dass sie vom Dachunternehmen des Justizvollzugs, der BV Holding GmbH, bestellt wurden und ursprünglich ein Budget von etwa 21 Mio. Euro zur Verfügung stand. Dann lese ich Ende September, dass eine Berliner Firma Mitte Juli von mehreren ungarischen Firmen nach NATO-Draht gefragt wurde. Die Firma weigerte sich zu liefern und verzichtete damit auf einen Auftrag von 500 000 Euro. Ich besuche den betreffenden Drahtgroßhändler Talat Deger in Berlin-Neukölln.

**Ansage:** BERLIN, ENDE SEPTEMBER 2015

**023 O Ton** Talat Deger und Autorin –

**O Ton Autorin:**

Warum wollten sie das nicht liefern?

**O Ton Talat Deger:**

Wir verkaufen diesen Draht um Menschen zu schützen – vor kriminellen Menschen, die ins Gefängnis kommen, und die da auch bleiben sollen. Wir schützen Flughäfen, wir schützen Containerschiffe. Menschen, die um ihr Leben fliehen, die sind nicht kriminell. Das ist genauso, wie wenn ich in einem Hochhaus einen Fluchtweg versperre und das Haus brennt. Ich möchte wenn ich abends ins Bett gehe, mit ruhigem Gewissen ins Bett gehen, und wenn ich die Bilder sehe, wie sich Menschen da verletzt haben, Kinder, Frauen, Männer, und auch Tiere werden sich da verletzen und auch verenden.

**O Ton Autorin:**

Und was kann so ein NATO-Draht mit einem Menschen machen?

**O Ton Talat Deger:**

Also, wenn ein Mensch alleine in NATO-Draht gerät, dann kommt er aus eigener Kraft nicht raus, weil diese Haken sind Widerhaken und sie verheddern sich darin, je mehr sie sich bewegen, umso mehr verheddern sie sich, und es kommt zu schweren, tiefen Schnittverletzungen.

Der Grund, warum die Ungarn NATO-Draht genommen haben, ist einfach. Sie können 100 Meter in zehn Minuten verlegen mit zwei Mann. Kostengünstig, effektiv und schnell aufgebaut. Aufgrund der Anfrage, dass es sehr-sehr schnell gehen musste, und wir innerhalb von 3-4 Wochen größere Mengen liefern sollten, wusste ich genau, dass sie den NATO-Draht auf dem Boden auslegen würden. Weil so 'ne große Menge zu bauen bräuchte man schon 3-6 Monate, um den Zaun vernünftig, ordnungsgemäß zu machen. Schauen sie, wenn sie in Guantanamo die Bilder sehen, ist der NATO Draht auch auf 3 Meter angebracht. Und auf dem Zaun und hinter dem Zaun ist der NATO-Draht verlegt.

Jetzt ist Ungarn der Buhmann Europas, es tut mir Leid für Ungarn. Da hätte die Europäische Union zusammen was machen sollen und nicht die Ungarn alleine stehen lassen, das muss ich in dem Moment auch betonen.

**Ansage:** TISZASZIGET, LAND AN DER GRENZE

**Erzählerin:**

Der Zaun braucht Platz. Der Grenzstreifen ist zehn Meter breit, Anfang September wird er laut Gesetzänderung auf 60 Meter vergrößert. Das Ministerpräsidentenamt teilte noch im Juli mit, für den Zaunbau 980.000 m<sup>2</sup> Privatgrundstück zu enteignen und dafür eine einmalige Kompensation an die Eigentümer zu zahlen, sowie eine jährliche Nutzungsgebühr von 160-170 Forint pro m<sup>2</sup>. Nur: die Eigentümer wurden über den Bau nicht informiert, sie haben im Nachhinein lediglich winzige Kompensationen erhalten. Etwa Ilona Gálosi. Mit ihr habe ich telefoniert.

**O-Ton:** Tefelfonat Gálosi

**Erzählerin:**

Sie erhielt von der Budapester Polizeiverwaltung verschiedene Bescheide, mal über eine Kompensation von 9 Forint, mal 15, mal 3. Das sind weniger als 6 Cent. Die Portokosten der Briefe, die ihr geschickt wurden waren höher. Ilona Gálosi wohnt in Pécs, in Südungarn, ihr Mann hat vor Jahren eine kleine Parzelle an der serbisch-ungarischen Grenze geerbt - in Tiszasziget dort, wo jetzt der Grenzzaun steht. Das Stück Land teilt das Ehepaar Gálosi mit 72 anderen Eigentümern. Alle haben solche Bescheide per Post erhalten, ohne jegliche Erklärung, wofür sie die Kompensation erhalten. Was Ilona Gálosi am meisten interessiert ist, ob das Konsequenzen für ihren Mietvertrag hat. Sie vermietet ihr Stück Land nämlich für 7000 Forint jährlich, also 22 Euro, an eine Bauerngenossenschaft.

Mit dem Zaun hat Ilona Gálosi sonst kein Problem, sie findet, die Ungarn seien selber arm genug und könnten keinen weiteren Hilfesuchenden, keinen „Migranten“, wie sie sagt, helfen. Angela Merkel hätte mit ihrem eigenen Geld doch Busse an die serbisch-ungarische Grenze schicken sollen. Außerdem sieht Ilona Gálosi nicht ein, warum diese „Migranten“ die Situation in ihren Herkunftsländern nicht selbst regeln – „sie sollten dort die Regierung wechseln und nicht hier randalieren“, meint sie. „Ich habe gesehen, wie diese Migranten Kinder über den Grenzzaun werfen, Kinder! Das habe ich im staatlichen Fernsehen gesehen, das ist die Wahrheit! Was sind das für Menschen?“

**Ansage:** DUNAÚJVÁROS, das Stahlwerk OKTOBER 2015

**Erzählerin:**

Im Oktober fahre ich an die Grenze zu Kroatien. Hier wird gerade ein weiterer Zaun errichtet. Die Stahlpfosten werden unter anderem von Häftlingen des Gefängnisses von Pálhalma vorbereitet. Dazu werden sie in das Stahlwerk DAK Acélszerkezeti Kft in Dunaújváros gebracht – beide Orte sind eine Stunde von Budapest entfernt. Ich möchte das Werk besuchen und mit den Häftlingen sprechen. Der Firmenleiter will mir das nicht gestatten. Ich soll beim Justizvollzug nachfragen, sie seien für die Häftlingsarbeit zuständig.

**015 ATMO** Telefon

**Erzählerin:**

Ich rufe deren Sprecherin, Tímea Szalai an. Im ersten Gespräch ist sie sehr freundlich und verspricht mir, einen Besuch im Stahlwerk zu organisieren und meine weiteren Fragen zum Zaunbau zu beantworten. Ich soll allerdings genau schreiben, wie mein Radiofeature aufgebaut sein wird und bis wann ich in Ungarn bleibe.

## **016 ATMO Telefon**

### **Erzählerin:**

Dann ist sie unerreichbar, tagelang höre ich nichts Weiteres. Später erfahre ich von ihr, dass meine Anfrage von mehreren Behörden bearbeitet wird, was angeblich Zeit kostet. Jedes Mal, wenn ich anrufe, verspricht sie mir eine baldige Antwort. Ich will wissen, welche Firmen die Baumaterialien und den NATO-Draht geliefert haben und zu welchem Preis.

Ihre Antwort kommt erst an meinem Abreisetag – ich hatte ihr ja die Eckdaten meiner Recherche gegeben. Offenbar war weder der Besuch der Firma noch ein Interview mit einem Häftling erwünscht.

### **Sprecherin: Sehr geehrte Anna Frenyó!**

Für den Justizvollzug ist die Beschäftigung der Gefangenen eine besonders wichtige Aufgabe: über das ganze Jahr sind sie mit Wartungsarbeiten vor Ort beschäftigt oder mit der Produktion bei staatlichen Firmen. Am Bau des provisorischen Grenzverschlusses waren sowohl die Mitarbeiter des Justizvollzugs als auch hunderte Gefangene tätig. Letztere verdienen laut Gesetz ein Drittel des Mindestlohns, etwa 105 Euro im Monat.

Sie waren an der Grenze wie bei den Unternehmen des Justizvollzugs tätig. Hier haben sie Teile des Zauns vorgefertigt und den Bau vorbereitet. Andere Teile des Zauns wurden aus dem Ausland bestellt, unter anderem von spanischen, polnischen, lettischen, litauischen, italienischen, türkischen, britischen und chinesischen Firmen. Insgesamt wurden 72 Tausend Säulen, 257 Kilometer Stacheldraht und 1100 Kilometer NATO-Draht verwendet.

Die Baumaterialien wurden vom Dachunternehmen des Justizvollzugs, der BV Holding GmbH, bestellt und diese hat keine Berliner Firma wegen NATO-Draht kontaktiert.

Die Finanzierung des Projekts wurde durch einen außerordentlichen Regierungsbeschluss gedeckt.

Mit freundlichen Grüßen

Oberst Tímea Szalai  
Abteilungsleiterin

### **Erzählerin:**

Es waren also zahlreiche Unternehmen aus Europa und China an dem Bau des Grenzzaunes beteiligt, aber keines aus Deutschland. Und was war mit der Anfrage nach NATO Draht an Talat Deger in Berlin?

**Ansage:** KÜBEKHÁZA, SERBISCH-UNGARISCHE GRENZE, OKTOBER 2015

## **017 ATMO Auf dem Feld**

### **Erzählerin:**

Oberst Tímea Szalai konnte ich zwar nicht treffen, auch keinen Häftling, dafür aber einen dienstverpflichteten Arbeiter, Tibor Tary. Wir sind in Kübekháza, einem Dorf im Dreiländereck von Rumänien, Serbien und Ungarn verabredet. Tibor Tary ist ein kleiner grauhaariger Mann mit einem Schnauzbart, er trägt eine schwarze Lederjacke und cremefarbige Schuhe. Er ist als Arbeitsloser verpflichtet, an

Beschäftigungsprogrammen des Staates teilzunehmen. Dafür bekommt er statt 90 Euro Arbeitslosenhilfe im Monat 160 Euro und zweimal am Tag Verpflegung. Den Grenzzaun zu bauen klang nach einer interessanten Aufgabe, sagt er, doch das Projekt entpuppte sich als chaotische Veranstaltung. Wir unterhalten uns am Rande eines Roggenfelds. Die Straßen sind leer an diesem regnerischen Sonntagnachmittag. Der Grenzzaun ist von hieraus in einer halben Stunde zu Fuß über einen Feldweg zu erreichen. Er bietet mir spontan das DU an.

**024 O Ton** Gespräch zwischen Autorin und Tibor Tary

**Übersetzung Tary Tibor:**

Das ist das Dreiländereck.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Da habt ihr also gearbeitet. Und wie war die Arbeit hier?

**Übersetzung Tary Tibor:**

Es gab viele Komplikationen. Zuerst stellte sich heraus, dass unsere Verpflegung nicht ausreichte, es gab nur 17 Portionen zum Frühstück, aber wir waren 24 Männer. Danach stellten wir fest, dass der NATO-Draht fehlte, und zum Schluss, dass wir kein Werkzeug hatten, um damit den Draht befestigen zu können.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Woran lag das?

**Übersetzung Tary Tibor:**

Ich denke, das alles war von Anfang an unüberlegt, kopflos, hektisch. Es gab den Willen, hier um jeden Preis schnell etwas zu machen, aber niemand hat das wirklich koordiniert. Ein normaler Unternehmer, der einen Gartenzaun plant, würde es nie so machen.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Also am ersten Arbeitstag gab es noch keinen NATO-Draht?

**Übersetzung Tary Tibor:**

Nein! Als unsere Auftraggeber festgestellt haben, dass er fehlt, haben sie ihn in einer halben Stunde hierher bringen lassen. Ich denke, er war in einem Basislager in der nächsten Stadt, in Tiszasziget, gelagert.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Wie war das für dich, unter Bewachung zu arbeiten?

**Übersetzung Tary Tibor:**

Das waren keine Polizisten, sondern Wachmänner. Das Verteidigungsministerium hat eine GmbH, die „HMEI GmbH“. Die stellte die Wachmänner und war auch sonst zuständig für den Zaunbau. Die Wachmänner und Soldaten waren völlig korrekt. Keiner von ihnen hat versucht, uns das Gefühl zu geben, dass wir nur Arbeiter des staatlichen Beschäftigungsprogramms sind. Darüber hinaus waren sie auch deswegen solidarisch mit uns, weil auch sie dazu verdonnert wurden, Hilfsarbeiter zu sein. Während des Mittagessens habe ich mich mit einigen Soldaten unterhalten, sie sagten, sie wollten als Soldaten arbeiten, nicht als Aushilfskräfte.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Und was haben Sie und die anderen Arbeiter über die Flüchtlinge gedacht?

**Übersetzung Tary Tibor:**

Tja, was soll ich sagen... Die meisten von uns waren ziemlich einfache Menschen. Ihre Meinung über Flüchtlinge bildeten sie sich anhand des staatlichen Fernsehens und der Publikationen des Bürgermeisters Toroczkai von Ásotthalom. Diese Hasskampagne hat in ihnen Wurzeln geschlagen. Und ich war nicht dazu bereit, mich mit ihnen zu streiten, ich hatte eine völlig andere Meinung.

**025 O Ton** Gespräch zwischen Autorin, einer Frau aus Kübekháza und Tibor Tary

**Erzählerin:**

Eine junge Frau mit Kinderwagen spaziert uns entgegen. Wir fragen sie, ob wir auf diesem Feldweg bis zum Grenzzaun gehen können. Sie rät uns davon ab, der Boden sei durch den Regen verschlammt. Tibor fragt sie, ob sie den Bau des Zauns hier mitbekommen hat. Nein, sagt sie, sie lebe am anderen Ende des Dorfes.

**Übersetzung Tary Tibor:**

Das ist genau, was ich dachte, dass es den meisten hier gar nicht aufgefallen ist, dass ein paar Kilometer weiter ein Zaun gebaut wird.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Und die Flüchtlinge? Habt ihr welche getroffen?

**Übersetzung Frau aus Kübekháza:**

Höchstens einmal wurde hier ein Flüchtling von der Polizei aufgegriffen, ansonsten gab es hier keine Flüchtlinge.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Und was halten die Bewohner von Kübekháza vom Zaun?

**Übersetzung Frau aus Kübekháza:**

Sie haben sich nicht gefreut. Der Zaun hält die Tiere auf, nicht die Flüchtlinge. Denn es gab hier viele Wildtiere, die jetzt in den Zaun reinlaufen und sterben. Er macht keinen Sinn. Wenn Flüchtlinge hier durchkommen wollen, können sie den Zaun aufschneiden, davon gibt es auch Fotos.

**Übersetzung Tary Tibor:**

Ja, klar.

**Übersetzung Frau aus Kübekháza:**

Viele Rehe sind am Zaun verendet.

**Erzählerin:**

Wir verabschieden uns.

**018 ATMO** Autofahren

**Erzählerin:**

Von der ungarischen Seite kommen wir tatsächlich nicht zum Grenzzaun, der Weg ist zu matschig. Wir, das sind ein Fotograf, der uns fährt, Tibor Tary und ich. Wir fahren einen 25 km langen Umweg über Serbien, um von Rabe aus in die unmittelbare Nähe des Zauns zu kommen. Ungarn und Serbien sind durch die Schengen Grenze getrennt, deswegen müssen wir hier unseren Pass zeigen. Die serbischen Kontrolleure wollen genau wissen, wohin wir fahren. Wir denken uns einen Namen aus: den der nächsten Stadt in Serbien, Magyarkanizsa.

**019 ATMO** Aus dem Auto austeigen**Aus der ATMO Autorin:**

Isten hozta, Majdány-Rabe, helyi közösség.

**Erzählerin:**

Willkommen in Majdány-Rabe. So begrüßt uns ein Schild am Zaun. Aber hier ist niemand mehr zu begrüßen. Der Zaun reicht bis zum Horizont. Zuerst kommt der NATO-Draht: drei Rollen aufeinandergeschichtet, glitzert das Metall, stolz, mannshoch. Dahinter der eigentliche Zaun, der etwa 3 Meter hoch ist, oben mit einer NATO Draht Krönung.

**020 ATMO** ungarischer Polizeijeep**Erzählerin:**

Auf der anderen Seite, der ungarischen, am anderen Ende des Zauns nähert sich ein Polizeijeep, der Motor heult auf, als der Wagen im matschigen Boden nach links drehen will. Zwei Polizisten steigen aus dem Jeep. Guten Tag! Ihre Gesichter dürfen auf den Fotos, die wir machen, nicht zu sehen sein! sagen sie. OK, antworten wir, und wie oft patrouillieren Sie hier? Oft genug, lautet die Antwort.

**021 ATMO** serbischer Polizeiwagen

Bald darauf kommt ein serbischer Polizeiwagen. Zwei Männer steigen aus einem weißen Jeep aus, ein großer Polizist, ungefähr 50, und ein dünner, jüngerer. Sie fragen, ob wir eine Erlaubnis haben, hier Aufnahmen zu machen. An diesem Punkt muss ich mein Aufnahmegerät ausschalten.

**Erzählerin:**

Ich sehe mich schon in einem serbischen Gefängnis sitzen und meinen Redakteur anrufen, ob er mich hier rausholen kann. Und so erkläre ich ihnen mit klopfendem Herzen, dass ich für ein Feature für den Südwestrundfunk recherchiere. Zum Glück haben sie nicht gesehen, wie wir unmittelbar neben dem Zaun standen. Ihren Worten entnehme ich, dass es auch auf serbischer Seite verboten ist, sich dem Zaun zu nähern. - Später frage ich beim Ungarischen Konsulat in Serbien und bei der Serbischen Botschaft in Budapest nach, ihnen ist keine solche Regelung bekannt. – Die serbischen Polizisten notieren sich das Kennzeichen unseres Wagens, unsere Adressen und den Namen „Südwestrundfunk“. Nein, den muss ich für sie aufschreiben, sie kriegen das alleine nicht hin. Dann lassen sie uns gehen, und wir verlassen Serbien so schnell wie möglich.

**Ansage:** BUDAPEST, DER NATURSCHÜTZER, OKTOBER 2015

**022 ATMO** Jazzmusik

**Erzählerin:**

Nachdem ich meine Recherche am Zaun abbrechen musste, fahre ich nach Budapest. Die Frau aus Kübekháza hatte mich auf ein weiteres Problem des Zaunes aufmerksam gemacht. Nicht nur Flüchtlinge sind davon betroffen, auch das Ökosystem. Ich treffe mich mit einem Tierschützer im Jazz Café, in der Nähe der Margaretenbrücke auf der Pester Seite – eine alte, bürgerliche Gegend, einst ein jüdisches Viertel.

**026 O Ton** András Jánossy und Autorin – O Ton András Jánossy:

Übersetzung András Jánossy (ältere, tiefe Stimme, spricht langsam, ruhig):

Ich heiße András Jánossy und bin Freiwilliger beim Naturschutzverband Védjegylet. Ich bin Betriebswirt und ansonsten habe ich zwei andere Diplome.

**Erzählerin:**

András Jánossy ist im Ruhestand. Er wirkt elegant, ausgeglichen. Sein Blick ist forschend. Wie der Zaun der Natur schadet, frage ich ihn.

**O Ton András Jánossy:**

**Übersetzung András Jánossy:**

Der Ombudsmann, der damit beauftragt ist, Probleme mit dem Naturschutz zu untersuchen, hat eine Sitzung organisiert, um dies zu besprechen. Die Sitzung ist wunderbar gelaufen, es wurde festgestellt, dass der Zaun der Natur keinen Schaden verursacht.

**Erzählerin:**

In Wirklichkeit sei die Westblindmaus durch den Grenzzaun vom Aussterben bedroht, sagt er. Diese Mäuseart lebe seit 2 Millionen Jahren im Karpatenbecken. Von einer speziellen Variante gäbe es noch etwa 100-150. Nicht mehr lange. Die Bulldozer, die den Boden für den Bau vorbereitet haben, hätten ihre unterirdischen Wege zerstört. Auch manche unausgegrabenen archäologischen Schätze hätten den Bulldozern zum Opfer fallen können, in der Gegend gäbe es sicher noch einige.

**Übersetzung András Jánossy:**

Die genauen Details werden geheim gehalten. Wie viele Wildtiere gestorben sind, wissen wir auch nicht, weil man sich dem Zaun nicht mehr als 50-60 Meter nähern darf. Wer das tut, muss 477 Euro Strafe zahlen, selbst wenn er nur eine Drohne dorthin fliegen lässt.

**Erzählerin:**

Auch Naturschützer haben also keinen Zugang zum Gelände.

**Übersetzung András Jánossy:**

Wir können die Zerstörung nicht beweisen. Das könnte nur ein offizieller Naturschützer, der die Bilder aus der Zeit vor und nach dem Zaunbau in seinem Kopf hat. Ich kenne so jemanden, jetzt wird er aber von mir abgeschottet – ich bin ja zum politischen „Bad Boy“ geworden. Dieser Naturschützer untersteht dem Nationalpark,

der wiederum der Regierung untersteht. Somit sind sie alle für die erfolgreiche Zaunpropaganda zuständig.

**Ansage:** Schließung der Grenze zu KROATIEN, 16. OKTOBER 2015

### **023 ATMO** Bahnhof Zákány

#### **Erzählerin:**

Heute Abend wird auch der Zaun an der kroatischen Grenze geschlossen. Ich bin in am Bahnhof der Grenzstadt Zákány in Südwestungarn. An diesem Tag kommen hier noch einmal mehrere Tausend Flüchtlinge aus Kroatien an. Es ist einen Monat her, dass die Grenze bei Röszke Richtung Serbien dicht gemacht wurde. Genutzt hat es wenig. Seitdem sind keineswegs weniger Flüchtlinge über Ungarn nach Westeuropa gekommen. – Im Gegenteil, doppelt so viele – fast 200 000 Menschen in drei Wochen. Nur diesmal hat die ungarische Bevölkerung davon kaum etwas mitbekommen, weil sie mit der Bahn direkt von der kroatischen Grenze zur österreichischen gefahren wurden.

### **024 ATMO** Flüchtlinge laufen auf dem matschigen Boden

#### **Erzählerin:**

Ich gehe zur letzten Öffnung im Zaun. Was Sie gerade hören sind Schritte auf matschigem Boden. Die Flüchtlinge, die hier lang laufen, wurden auf kroatischer Seite zu einem Ort namens Botovo gefahren. Von dort aus ist es ein Kilometer bis zum Grenzzaun. Dort wurde wenigstens Schotter auf den Feldweg gestreut. Nicht so in Ungarn. Hier ist der Weg schlammig, man kann bis zum Knie einsinken, Schuhe bleiben stecken. Barfuß laufen Männer, Frauen und kleine Kinder noch 3-400 Meter im Regen vom Zaun bis zum Zug in Zákány. Manche tragen alte Menschen auf ihrem Rücken oder schieben einen Rollstuhl. Ich laufe mit. Dabei rutsche ich aus und lande im Matsch.

### **025 ATMO** Polizei Walky-Talky

#### **Erzählerin:**

Ein ungarischer Polizist findet mein Outfit lustig – als käme ich aus einer Schlamm Schlacht. Auch die Polizisten stehen ununterbrochen im Regen. Die meisten von ihnen sind seit über 24 Stunden im Dienst. „Ich klage nicht“, sagt mir ein Polizist. „Das ist schrecklich“ – er zeigt mit trauriger Miene in Richtung der Flüchtlinge, die mit ihrer letzten Kraft, durchnässt und verschmutzt in den Zug steigen. „Ihr ganzes Leben steckt in einer einzigen Tasche,“ sagt er noch.

### **026 ATMO** Afghanisches Kind verschwunden

#### **Erzählerin:**

Eine Familie hat im Dunkeln ihr 9 jähriges Kind verloren. Zwei Polizisten versuchen ihr zu helfen, gleichzeitig müssen aber alle Flüchtlinge rasch in den Zug einsteigen, der Polizeichef schreit schon. Ein freiwilliger Helfer bietet an, mit dem Vater bis zum Grenzzaun zurückzulaufen. Er kam aus dem Flüchtlingscamp in Calais, aus Nord-Frankreich, um hier zu helfen.



## **027 ATMO** Der Polizeichef spricht mit mir und einem arabischsprachigen Freiwilligen

### **Erzählerin:**

Dem Polizeichef erkläre ich, dass diese Familie ein Kind verloren hat. Er sagt mir, das sei der 48 000ste, den er in diesen Zug setzt, und dass für diese Männer Kinder nur solange wichtig seien, bis sie in den Zug gestiegen sind, denn dann würde sich der Mann auf den freien Platz setzen, während Frau und Kind stehen bleiben müssten. Dass mit Kindern getrickst würde, um Vorteile zu erlangen. Und dass seine Mitarbeiter in jedes Gebüsch geschaut hätten und niemand gefunden wurde, alle seien im Zug und würden sich im „Gelobten Land“ wiederfinden.

## **028 ATMO** Die Mutter des Kindes weint

### **Erzählerin:**

Özbek Kangis heißt das Kind. Ich fotografiere seine Familie mit dem Smartphone und schicke das Bild weiter an die freiwilligen Helfer, die an der österreich-ungarischen Grenze auf diesen Zug warten. Hoffentlich finden sie sich dort wieder.

## **029 ATMO** Klopfen auf Fenster und Schreien nach Wasser

### **Erzählerin:**

Alle 300 Menschen sitzen im Zug, die Türen werden geschlossen. Menschen hauen auf die Fenster und schreien nach Wasser. Rotes Kreuz und andere Freiwillige reichen ihnen Wasserflaschen und Backwaren durch die Fenster, es reicht nicht aus. Es ist ein höllisches Geschrei und Klopfen, diese Menschen sind verzweifelt und wissen nicht, was auf sie wartet. 7 Stunden werden sie in nassen Kleidern im Zug sitzen, bis sie in Hegyeshalom an der österreichischen Grenze ankommen.

**Ansage:** BUDAPEST, DER ABGEORDNETE, 17. NOVEMBER 2015

## **008 ATMO** Straße

### **Erzählerin:**

Einen Monat später fahre ich noch einmal nach Ungarn. Um diese Zeit ist die Zahl der Flüchtlinge, die wegen Grenzverletzungen im Gefängnis sitzen, auf etwa 700 gestiegen. Am Freitag war ich noch in einem kleinen Dorf mit einer Gruppe von Jugendlichen zusammen, als uns die Nachricht vom Blutbad in Paris erreicht. Sie fühlten dadurch die ungarische Politik bestätigt, und meinten dass es richtig war, den Grenzzaun zu bauen, der sie schütze. Auch vor Terroristen, die mit den Flüchtlingen nach Europa gelangen könnten.

## **008 ATMO** Straßenatmo

Vier Tage später habe ich einen Termin im Abgeordnetenhaus in Budapest mit dem Sozialdemokraten Dr Tamás Harangozó. Als ich beim Außenminister war, hat dieser mir geraten, beim Innenminister nach den genauen Kosten des Zauns zu fragen. Es folgte ein Ping-Pong Spiel zwischen den Behörden: Vom Außenministerium zum Justizvollzug, zum Innenministerium, zum Verteidigungsministerium. Ich treffe den Sozialdemokraten, weil er aus dem gleichen Grund beim Innen- und Verteidigungsministerium Anfragen eingereicht hat. Auch er wollte Details über den

rechtlichen und finanziellen Hintergrund des Grenzzauns erfahren. Als Antwort hat er mehrseitige Excel Tabellen erhalten. Endlich kann ich diese sehen. Dementsprechend soll das Zaun-Projekt auf jeden Fall über 30 Mio. Euro gekostet haben, vieles bleibt aber unklar. 30 Millionen? Neulich hat der Minister für Wirtschaft und Finanzen, Mihály Varga, in einem Interview sogar von mehr als 126 Mio. Euro gesprochen. Wieviel war es denn, Herr Dr Harangozó?

**027 O Ton Harangozó** (in seinem Büro) und Autorin im Gespräch

**Übersetzung Harangozó:**

Eine endgültige Summe kann ich noch nicht nennen. Die Regierung hatte jedenfalls keine legale Berechtigung, den Zaun zu bauen und ich weiß bis heute nicht, wer wirklich den Auftrag erteilt hat, diesen Zaun und auf diese Weise zu erstellen. Die eigene Firma des Verteidigungsministeriums, die HMEI GmbH, war miteinbezogen. Der Leiter dieser Firma, István Dankó ist Staatssekretär und hat ein Doppelhonorar für diese Arbeit bekommen – in Ungarn geht das ohne Konsequenzen. Hier hat der gute König Orbán gesagt, es soll einen Zaun geben, und es wurde ein Zaun gebaut. Der Verteidigungsminister Csaba Hende konnte den Zaun bis Ende August nicht fertigstellen, deswegen hat er seinen Job verloren. Wegen fünf anderen Rechtswidrigkeiten hätte er übrigens schon längst gehen müssen. Solange es diese Regierung gibt, werden wir nicht wissen, wieviel Geld sie durch den Zaunbau veruntreut haben!

**Erzählerin:**

Ich erinnere mich an das Chaos, von dem Tibor, der Arbeiter des staatlichen Beschäftigungsprogramms, berichtete.

**Übersetzung Harangozó:**

Den zuständigen ungarischen Streitkräften fehlte jegliche technische Ausrüstung, sie mussten alles ausleihen. Sie hätten ungarische Firmen beauftragen können, die über das Know-How und die technischen Voraussetzungen verfügen. Aber es war Teil der Propaganda, abends im Fernsehen zu zeigen, dass die ungarischen Soldaten den Zaun bauen und das Vaterland verteidigen. Von Häftlingen in Gefängnissen vorgefertigt? Ich glaube das alles erst, wenn mir jemand zeigt, wer und in welcher Einrichtung genau mehrere hundert Kilometer Zaun gebaut hat.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Wie wurde er also Ihrer Meinung nach gebaut?

**Übersetzung Harangozó:**

Ich weiß nicht, was man daran bauen musste, ich denke, den hat man fertig gekauft.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Wieviel EU Fördergeld wurde dabei verwendet?

**Übersetzung Harangozó:**

Keins. Meines Erachtens durfte da kein EU Geld reingesteckt werden. Wenn ja, würde es mich sehr wundern.

**Übersetzung Autorin/ Erzählerin:**

Also können wir zumindest feststellen, der Zaun wurde nicht aus EU Mitteln gebaut?

**Übersetzung Harangozó:**

Im Moment ja, aber ich denke, Europa wird sich schnell verändern. Nach Paris gibt es Europa, wie wir es kennen, nicht mehr. Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder wird sich die Politik von Viktor Orbán durchsetzen – dann wird die EU in sich einigelnde Nationalstaaten zerfallen und die Grenzen auch innerhalb der EU dichtmachen. Das würde unseren Kontinent politisch um hundert Jahre zurückwerfen! Oder die EU erkennt, dass sie eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik braucht. Es gibt auch eine Ungarin, deren Mann in Paris getötet wurde. Auf diesem Kontinent lachen und weinen wir gemeinsam.

**Erzählerin:**

Die Terroristen in Paris sind auch über Ungarn als Flüchtlinge getarnt nach Frankreich gelangt. Das bestätigt selbst dem oppositionellen Tamás Harangozó, dass die Politik des Durchwinkens nicht funktioniert und dass Ungarns und Europas Grenzen verteidigt werden müssen.

**Übersetzung Harangozó:**

Es ist absurd, dass nur die Länder die Verantwortung tragen, die an der Außengrenze der EU liegen. Ich möchte auch französische und deutsche Soldaten hier an unserer Grenze stehen sehen. Sie sollen doch fühlen, dass sie an den Außengrenzen Europas auch ihre eigene Heimat verteidigen. Als Teil eines Gesamteuropas, nicht als Nationalstaaten. Wir brauchen klare Regelungen, wer ein Asyl bekommen darf und wie Menschen zurückgeschickt werden, die kein Recht darauf haben. Und erst danach könnten wir darüber sprechen, wie wir Flüchtlinge, die kein Sicherheitsrisiko bedeuten, gerecht unter den EU Staaten verteilen.

**030 ATMO NATO-Draht Fabrik im Gefängnis von Márianosztra,****Erzählerin:**

Inzwischen wird der NATO-Draht in Ungarn selbst produziert. Am 9. Dezember 2015 stellte die Regierung ein Video aus einer Fabrik in einem ungarischen Gefängnis ins Internet.

**Ansage: RÖSZKE, ERINNERUNG AN MOSADEK UND HOUAIDA****001 ATMO Grenzzaun (ich rüttele am Maschendraht) und 003 a ATMO draußen in Röszke****Erzählerin:**

Der ungarische Zaun markiert mehr als eine Grenze, er ist auch ein Symbol für eine gescheiterte Politik in Europa. Hinter dem Stacheldraht warten nach wie vor Flüchtlinge, warten Menschen. Alle Zahlen, Quoten und Obergrenzen können ihre Schicksale und ihre Geschichten nicht verbergen, die auch von den Ursachen dieser Art Völkerwanderung erzählen.

**O28 O Ton Syrer:**

Thank you.

**O Ton Autorin:**

I pray to my God that he will guide you on your way, OK?

**O Ton Syrer und seine Frau:**

Ah, thanks a lot.

**O Ton Syrer:**

And I prayer, your message, everybody take it like a human being, humanity, not situation. You know, we are not numbers. Everyone from those, he have a story, everyone, you can see many things dirty, but is inside, it's clean. And good luck for you.

**O Ton Autorin:**

Lovely, thank you. Salam Aleikum.

**Andere ungarische Journalistin:**

God bless you.

**O Ton Syrer und seine Frau:**

Aleikum Salam! God bless you, have a good day.

**Französischer Journalist:**

Salam Aleikum.

Schritte des Syrers auf dem Kieselstein.

**Absage:**

Der Zaun. Ungarn macht die Grenzen dicht.

Ein Feature von Anna Frenyo

Sprecher: Anna Frenyo, Hede Beck, Katja Schmidt Oehm, Constanze Clemens, Uwe Peter Spinner und Reinhold Weiser

Ton und Technik: Burkhard Pitzer-Landeck und Claudia Peyser

Regie: Günter Maurer

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk 2016